Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **14 (1858)**

Heft 28

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858. **№ 28.** 10. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Parabasen für das neue aristophanische, nationale Lustspiel.

So laßt doch das leere Strohgedresch sein mit dem Nationaltheatralischen Schwindel
Und schnoppert Euch nicht mehr Gevatersleut' auf für das todtgeborene Kindel! —
Denn hät' auch Wollzogen wirklich gesagt, es sei der Gedanke nicht ohne —
Was wissen von schweizerischem Leben und Sinn die Augsburg'rin und deutsche Barone?

Wir sind ein nüchtern prosaisches Volk dem nur tüchtige Arbeit ist liebe,
Am Pfluge, den Spindeln, dem Webstuhl zu Haus und beim künstlichen Uhrengetriebe.
Warum denn bietet uns „Schweizerkühn" Ihr so poetisch Immenses?
Es ist ja panis die Losung der Zeit und Eure Parole: Circenses!

Schafft erst uns dramatische Dichter zur Stell', holt Göthe und Schiller im Hades,
Weist einen Götz uns und Wilhelm Tell statt Eurem Griechen Sokrates!
Und zeigt uns das Holz, zu schnitzeln daraus die Tragöden und Komödianten;
Ihr habt ja Fräulein Immergrün blos, Statistenkorps und Intriganten;

Habt ihr eine Zauberlampe vielleicht, Gold-Eslein und Wünschelruthe?
Pereyre, die Rothschild und Kellersberg sind sie unter Euerem Hute?
Wenn Ihr Millionen vom Boden nicht stampft, nimmt niemals ein gutes End' es
Und sind Eure schwülstigen Pläne nicht mehr als montes parturientes. —

Ihr nennt uns Philiſter, weil wir Eure Nuß, die hohle, nicht wollen zerknacken;
Doch ſeit ihr der Simſon nicht, der in die Flucht uns ſchlagt mit ſeinem Kinnbacken.
Die türkiſche Muſik im „Handelskurier" verfängt nicht; ihr wißt es und kennt es;
Wir Schweizer ſind fremden Propheten nicht hold, timemus et dona ferentes.

Dramatiſche Dichter her, Mimen und dann vor Allem den nervus rerum!
Dann erſt beſteiget das hohe Roß und ſchnallt die theatraliſche Wehr' um!
Vielleicht daß in einem ſchwachen Moment wir ſchwärmen dann für Eure Bühnen,
Im Faſching oder am erſten April ſelbſt für's Denkmal Caroli des Kühnen! —

Kriegsbilder im Frieden.

(Das Batallion iſt fertig zum abmarſchiren in der Bundesſtadt aufgeſtellt.)

Commandant: Bataillon — — Finette, viens! — dé, dé, dé!

Major: Mais, Commandant, vous oubliez où nous sommes!

Commandant: Fistre! croyez vous que je veux laisser mon chien à ces b..... de Bernois?

Aus Hilarii Immergrüns Festkalender pro 1858.

Hatte mir vorgenommen gehabt recht zu hausen diesen Sommer und wollte dann daraus in meinem Garten in der Greiben ein scheieligs Gartenhäuslein bauen lassen, oder wie z'Elisi allimol sagt: ein Bawilliung im gothischen Spitzbubenstiel. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt, oder — chreftiger gesagt — der Düfel ist ein Schölm. Saß nämlich nundig wieder einmal auf der Gawallerie bisenhalb, wo man grad auf die Schützenmatt abengesehet; gschaue gern da aben, von wegen dem Burgerholz auf dem Schangtier, was mir immer ein schönes erwärmdes Gefühl verursacht. War damals gerade Kantonalschießet, womit die Längendörfer- und Stadtschützen ihre alten Schulden haben zahlen gewollt; das kanonierte, musizierte und haselierte da unten, daß es eine helle Freude war; und das Kumite kumidierte und die Liedertafel — der Eusebi ist auch dabei — liederte, daß man hätte glauben können, man höre die lieben Engelein im Himmel oben singen, wenn's nicht unten gewesen wäre. Das ganz Städtli spazierte auf die Schützenmatt, da es anfangen finster wurde.

Da stüpfte mich der Deixel. „Wenn's hienächt einen Brand giebt", hab' ich bei mir selbst gedänkt, — „so ist es nienen anders als auf dem Schützenplatz. Was brauchst du da auf der Gawallerie oben zu hocken und das Städtli zu hüten?" — Zog also meinen blauen Sundig's-anglees an, setzte meinen Sidenhuet auf, empfahl die meiner Obhut anvertraute Vaterstadt dem Schutze des Allerhöchsten und ging in Gottes Namen ebenfalls auf die Schützenmatt aben.

Luge z'erst in das Gaffehüsli einen. Sitzt da bigost z'Elisi mit seiner Crinenlinen und seinem Hafendecheli voran und schnabeliert eine Portion gefrornen Nidlenbappen! — „Wohl Händsche!" denk' ich. „Das heißt also hausen? Und daraus will man einen Bawilliung im Spitzbuebenstiel bauen lassen? Da willst du auch nicht mehr der Narr im Spiel sein, Hilari, — gut Nacht, Schnäpf!" — Und gange stante pede, wie der Kaplon sagt, in die Spiishütte und bestelle in der Täubi eine ganze Fläsche Schützenwein. Nicht lang, so kommt der Gusäng und hockt neben mich und dann haben sich noch etwelche andere Mitglieder des blauen Leistes dazu gefunden; sind begreiflich nicht bei der ersten Fläsche geblieben. Und hat kein Mensch im ganzen Städtli gemerkt, daß es selbe Nacht auf dem Santursenthurn weder die Stunden geschlagen, noch geviertelt hat. —

Mit dem Gartenhäuslein in der Greiben war's für heuer jetzt doch vorbei. Fahre also am letzten Sundig auf Langenthal aben, wo die Berner auch Kantonalschießet haben. Weiß nicht ob sie auch Schulden haben, wo sie gern abverdienen möchten. Potz Chrididie! Habe geglaubt die Tröckne sei heuer bei uns sehr groß gewesen, merkte aber bald, daß sie bei unsern freundnachbarlichen Eidsgenossen noch viel größer sein mußte. Was die anfeuchteten war erstaunlich! Haben aber unsre lieben Nachbauern bei der Bremer Deputatschaft eine besondere Abtheilung, so die Eidsgenossenschaft im dortigen Rathskeller ausenbeißen muß; die hat, glaub' ich, selbmal in Langenthal grad Hauptprob gehalten. Kommt denen Herren von Bremen gut, daß es heuer ein gutes Weinjahr geben will; können dann ihre Fässer wieder nachfüllen.

Auf dem Heimweg einen Preußen päcklen gesehen, so uns „Schweizerkühe" geschumpfen. Kein Bedauern gehabt. Haringegen etwelche Lust verspürt ebenfalls nach Bremen zu reisen, wenn Aussicht habe, in die Abtheilung für Getränkvertilgung aufgenommen zu werden; habe schon mit Elisi wegen dem grünen Band auf dem Hut Rücksprache genommen. Die Alte darf aber noch nichts davon wissen.

Sintemalen aber es mit dem Bawilliung doch aus und die Liederlichkeit angegangen ist, werde von der Verwaltig einen Urlaub verlangen, um nach Züri an das Sängerfest.

Feuilleton.

Eisenbahnliches.

Dame: Quelle est cette station, Monsieur?

Herr (sieht nach der Aufschrift): Il parait que nous sommes à Furherren.

Dame (schaut ebenfalls hinaus): Vous vous trompez, ça s'appelle Furdamen.

Wichtige Epoche.

Base: Vetter! Sid wenn händ ihr kei Sun meh?

Vetter: Sid de Schaagi im Seminar z'Küsnacht ist.

Böllenopolitanische Aerger-Nüsse.

Gözel: Waisch worum hie s'Neu Tagblatt nit uf kuma ist?

Stözel: Will's d'Schwabe so zweg gnu het und keim Schulmeister gflatirt.

Gözel: Nai, ich will ders säge, will ihm dä Redaktor dä letz Name gi het, het ers tauft: „Altes Tagblatt", ganz Böllenopel hets gnu. Neus wend sie nüt!

Gespräche aus der Gegenwart.

Reisender: Sie sehn so blaß und mager aus, Conducteur, wo fehlt's?

Conducteur: Ja, guter Herr, unser Fett fressen die obern Postangestellten; uns lassen sie 2 Fränkli per Tag, mit denen man sich nicht besonders mästen kann.

Reisender: Man sagt, es werde bald besser gehn, der Nationalrath wolle euch aufbessern.

Conducteur: Wenn's nur nicht geht, wie es uns als Kindern ergangen ist in der theuren Zeit. „Wenn die Große allemal use g'schöft gha händ bim Esse, so händ wir Chind noh chönne d'Platte schläcke.

Aus der Schule.

(Böllenopolitanisch.)

Lehrer: Mit wa stroft da Herrgott oft d'Menscha? säg mers Lisabethli.

Lisab: Mit der thüra Zit und derglicha!

Lehrer: Und mit wa stroft er d'Bura?

Lisab.: Mit em Ueberfluß de Johr, hät min Vater g'sagt!

Militärisches aus der Scharfschützenschule in Ventredur.

Wirthschaftsmamsell: Sind Sie nicht Fourier?

Korporal: Nei, i bi usem Thurgi abe.

Muster-Annoncen.

Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum für Strohgeflechte als sehr solid und elastisch, auch nimmt sie auf Matratzen Bestellungen an.

Wittwe ***.

Acht Kinder tödten einen Holzhacker.

(Zeitungs-Stylmuster.)

Kriens. * Letzten Montag wurde im Hochwalde dahier ein armer Familienvater von acht unerzogenen Kindern beim Holzschlagen getödtet.

(Tagblatt für die K. L. u. ɔc.)

Briefkasten. Christeli. Merci bien! — Nicodem. Auch ein Eduard?! — B. in B. Du hast die Räthsel des Briefkastens wohl ergründet, wackrer Oedipus! —

Anzeigen zum Postheiri.

Elegante Bücher
zu
Geschenken für Damen geeignet.

In **Ad. Becher's** Verlag in **Stuttgart** sind soeben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen: in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138) bei **Jent & Gaßmann**, in **Biel** bei **Jent & Boltshauser** und in **Olten** bei **Alfred Michel.**

Blumen-Album für Damen.

Eine Anleitung zur Erziehung der schönsten Modeblumen in jeder Jahreszeit, mit vorausgehender Erörterung über die Natur der Pflanzen.

Mit 8 colorirten Tafeln.

Preis, in rothem Leinwandband mit reicher Goldverzierung à 10 Fr. 75 Cent.

Erfolgreiche Blumenzucht in Zimmer und Garten setzt eine Bekanntschaft mit den Lebensgesetzen der Pflanzen und mit den vielfältigen Erfahrungen der Blumistik voraus, welche dieses Album auf die ansprechendste Weise mittheilt. Die gemüthreiche Darstellung, die fein gemalten Kupfertafeln und die übrige prachtvolle Ausstattung eignen es zu einer schätzbaren Gabe für Damen, wie sie zu so billigem Preise noch nicht geboten wurde.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.